

Kirchbote

Nr. 2 / 10
Juni 2010



Evangelische Kirchengemeinde Nufringen



Gib mir eine Chance

Wir alle kennen wohl Menschen in unserem Umfeld, im Verwandten- oder Bekanntenkreis, die den Euro zweimal umdrehen, bevor sie ihn ausgeben.

Durch die wirtschaftliche Krise der vergangenen Jahre hat sich die finanzielle Situation vieler Familien verschlechtert. Auch wenn die Arbeitslosenzahlen wieder rückläufig sind, können doch viele von dem, was sie nach Hause bringen, nicht leben. Sie sind dann zusätzlich auf staatliche Hilfe angewiesen. Da können Kinder am Mittagstisch in der Schule oder Kindertagesstätte nicht teilnehmen, denn nur zwei Euro pro Tag für Nahrungsmittel sind für Kinder bis zu 6 Jahren vorgesehen (Hartz IV – Regelsatz). Da können Kinder nicht Mitglied in einem Verein werden, weil die Familie den Mitgliedsbeitrag nicht zahlen kann. Armut bedeutet ausgeschlossen zu sein von sozialen Kontakten.

„**Gib mir eine Chance**“ – Kinder aus armen Familien haben schon in der Schule weniger Chancen, schlechtere Startbedingungen für das Leben.

Die **Woche der Diakonie** stellt in diesem Jahr die Situation von armen Kindern oder Familien als Beispiel diakonischer Hilfe in den

Mittelpunkt. Es gibt viele Angebote der Diakonie, die hier ansetzen. So werden immer mehr Familienzentren gegründet, die vor allem Kinder und deren Eltern aus benachteiligten Familien unterstützen. Die Diakonie engagiert sich in Kindertagesstätten, in Kinder- und Jugendheimen, in Schulen, in Einrichtungen für behinderte Menschen, in Krankenhäusern, in Hilfe für Arme. Und dann kennen Sie die Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensprobleme, für Überschuldung, für Schwangere, für Arbeits- und Wohnungslose u.a.

Die Beratungsstellen der Diakonie sind für alle Menschen offen, unabhängig von ihrer Herkunft und Religionszugehörigkeit. Allein in Württemberg erreicht die Diakonie jeden Tag über 120 000 Menschen.

Wenn Sie die Arbeit der Diakonie unterstützen wollen, werfen Sie das Spendentütchen mit Ihrer Gabe im Pfarramt ein oder überweisen Sie Ihren Betrag auf das Konto der Kirchengemeinde mit dem Vermerk:

Diakonie

Konto-Nr. 30471001 bei der Nufringer Bank BLZ 600 695 45.

„Die erste Frage soll nicht sein: Was kann ich von meinem Nächsten erwarten? Sondern: Was kann der Nächste von mir erwarten?“

Friedrich von Bodelschwingh



Es hat schon jahrelange Tradition in Nufringen, dass im Januar für die v. Bodelschwingsche Stiftung Bethel eine Altkleidersammlung durchgeführt wird. Untrennbar ist daher Bethel mit dem Namen Bodelschwingh verbunden, allerdings wissen die wenigsten, wer Friedrich von Bodelschwingh war. Deshalb ist es spannend, einmal nachzufragen, welche Persönlichkeit hinter Bethel steht und diese Stiftung zu dem machte, was sie heute ist.

Am 06. März 1831 wurde Friedrich von Bodelschwingh als sechstes Kind einer Adelsfamilie geboren. Sein Lebensweg schien voraus bestimmt und er lernte Reiten, Rudern und Fechten.

Fähigkeiten, die ihm helfen würden, seinen Platz als Beamter oder beim Militär zu finden. Er besuchte das Gymnasium in Berlin, weil sein Vater als Finanzminister im Jahr 1842 von König Friedrich Wilhelm IV. berufen wurde.

Während dieser Zeit lernte er zum ersten Mal die sozialen Missstände in den Städten kennen. Ihm begegneten Hunger und Armut in den Arbeitervierteln der großen Stadt. Bodelschwingh war bestürzt und schockiert vom Elend der Massen. Diese Erfahrung war für ihn die Triebfeder, armen Menschen zu helfen, indem er auf die sozialen Mängel bei reichen und besser

gestellten Personen hinwies und sie zur Mithilfe aufforderte. Diese Mithilfe war für ihn ein zwingendes Gebot der christlichen Nächstenliebe. Obwohl ihm eine Karriere seines

in Paris und ab 1864 als Gemeindepfarrer in Dellwig tätig. Im Jahre 1872 wurde Bodelschwingh Leiter der Anstalt für Epileptische, die im Jahre 1867 gegründet wurde. Er trieb



Standes offen gestanden hätte, schlug Friedrich von Bodelschwingh einen anderen Weg ein. Er fühlte sich als Missionar berufen und legte im Jahr 1858 das Examen der Theologie in Münster ab. Leider konnte er aufgrund seiner angeschlagenen Gesundheit nicht als Missionar in den Außendienst gehen. Vielmehr machte er die „Innere Mission“ zu seiner persönlichen Aufgabe, eine Initiative der evangelischen Kirche, die sich mit der Sozialen Frage im 19. Jh. befasste und Konzepte zur Milderung der sozialen Not entwickelte. Er war während dieser Zeit als Missionar

die Entwicklung und Vergrößerung der Einrichtung mit großer Energie schnell voran. Auch entschied er, dass die Einrichtung zukünftig Bethel (hebräisch: Haus Gottes) heißen soll. Für das schnelle Wachstum benötigte die Einrichtung sehr viel Geld. Bodelschwingh baute ein damals ultramodernes Spendensystem auf. Getrieben von der Überzeugung, die Armut zu bekämpfen, gründete er Pfennigvereine, die die Arbeit Bethels unterstützten und die Spender mit Briefen und anderen Informationen regelmäßig über den Einsatz ihrer Spenden unterrichteten. Theodor Heuss,

der erste Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, bezeichnete Bodelschwingh als den genialsten Bettler, den Deutschland je gesehen habe.

Einsatz und seine Ideen nie größeren gesellschaftlichen Einfluss hatten, sondern immer lokal auf Bethel und dessen Orte begrenzt waren.



Friedrich von Bodelschwingh beschäftigte sich intensiv mit Armut und Massenarbeitslosigkeit und den Möglichkeiten, diese zu lindern, aber trotzdem war er nie politisch. Im Gegenteil, bis zu seinem Tod blieb er zeitlebens dem Herrscherhaus Hohenzollern verbunden und in seinen politischen Ansichten konservativ. Die damalige gesellschaftliche Ordnung war für ihn Gott gegeben und er war auf Distanz zu den gewaltsamen Arbeiteraufständen.

Vielleicht war dies der Grund, dass sein Engagement, sein

Am 2. April 1910 starb Friedrich von Bodelschwingh nach einem Schlaganfall. Früh schon hatte er die Übergabe seines Lebenswerkes an seinen jüngsten Sohn Fritz eingeleitet. Bethel feiert dieses Jahr den 100. Todestag seines Gründers, mit unterschiedlichen Aktionen und Gedenkfeiern.

Wer sich dafür interessiert kann gerne unter www.bethel.de näheres darüber erfahren.



Ökumene auf dem Kirchentag

Damit ihr Hoffnung habt...

besser könnte das Motto des 2. Ökumenischen Kirchentages kaum passen. Hoffnung auf kirchliche Einheit, auf Gerechtigkeit in der Wirtschaft, auf Schutz und Erhalt der Umwelt, oder jeder auf seinem persönlichen Gebiet.



Vom **Eröffnungsgottesdienst** auf der Theresienwiese begleiteten zwölf Blaskapellen den Besucherstrom in die Innenstadt. Auf dem Altstadttring roch es nach Schweinebraten, Bratwürsten oder frisch Gebackenem. Der Kirchentag beginnt traditionell mit dem Abend der Begegnung, man trifft sich in lockerer Atmosphäre. Kirchengemeinden aus ganz Bayern stellen sich mit Spezialitäten den Gästen vor. Wenn dann gegen 22.30 Uhr zum Abschluss des Abends mit dem Segen ein Lichterkreis um die Münchner Altstadt entsteht, ist das nicht nur ein stimmungsvoller



Ausklang des Abends. Es soll ein Zeichen der Verbundenheit sein, die den 2. Ökumenischen Kirchentag bestimmt: Hoffnung für eine gemeinsame Zukunft.

An den drei Folgetagen ging es nach den Bibelarbeiten in insgesamt etwa 3000 Veranstaltungen um drängende Zukunftsfragen. Prominente aus Kirche, Kultur und Politik diskutierten über Wege aus der Krise, über Krieg und Frieden, über das Miteinander der Kulturen, der Religionen und Kirche. Neu und aus aktuellem Anlass wurde das Thema der sexuellen Gewalt innerhalb der Kirche auf die Agenda genommen. Es wurde offen diskutiert, und mit der Ernennung von Bischof Ackermann zum Missbrauchsbeauftragten wurden erste Schritte eingeleitet. Die Krise erfordert notwendige Erneuerung, Reformen. Man kann sie nicht aussitzen.

Auch das Zölibat oder die Stellung der Frau in der katholischen Kirche kamen immer wieder zur Sprache. Wie das bereits in den Köpfen verankert

ist, zeigt eine Begebenheit mit dem katholischen Theologen F. Hengsbach. Er wettete vor großem Auditorium gegen scheinheilige Gottesdienstregeln.

Jede katholische Pfarrerin und

Reformation gibt es 2017 eine Gedenkfeier.

Kardinal Lehmann hat die Teilnahme zugesagt.

Gibt es das dann noch: Katholisch? Evangelisch?



Zwischen den einzelnen Veranstaltungen gab es immer wieder Mitsingkonzerte oder man konnte sich beim „**Markt der Möglichkeiten**“ über alle kirchlichen Einrichtungen informieren. Und abends gab es ein „leichteres“ Programm, Gottesdienst, Konzerte oder auch Kabarett.

jeder Pfarrer... der Rest ging in tosendem Gelächter und Applaus unter.

Wie viel Hoffnung bringt die Ökumene? Kardinal Lehmann ging in seinem Vortrag auf die vielen kleinen Schritte ein, die in der Vergangenheit vom Kirchenvolk vollzogen wurden. An der Basis klappt das gut, die katholische Kirchenleitung tut sich aber schwer. 500 Jahre nach der

Der Abschlussgottesdienst fand wieder auf der Theresienwiese statt, leider nicht bei weißblauem Himmel. Es war bei nur 5 Grad kalt und regnerisch.

Aber wir fahren bereichert und voller Eindrücke wieder nach Nufringen und werden sicher wieder auf dem nächstjährigen Kirchentag in Dresden sein.



Israel-Reise mit Pfarrer Fuchs im Jahr 2011

Liebe Gemeindeglieder, liebe Interessierte

Kommendes Jahr in den Pfingstferien vom 14. Juni bis zum 25. Juni möchte ich eine Gruppen-Reise nach Israel durchführen.

Auf dieser Reise werden wir außergewöhnlich schöne und vielerlei interessante Orte besuchen.



Es beginnt am ersten Morgen mit einem Kamelritt in der Negev-Wüste. Dann können wir die phantastische Unterwasserwelt des Roten Meeres durch

die Taucherbrille bestaunen. Wer nicht nass werden will, kann die Korallen und Fische auch „trocken“ im Unterwasser-Obervatorium in Eilat erleben. Danach erwartet uns das (immer wieder) verblüffende „Schwimm“-Erlebnis auf dem Toten Meer. Nach dem Besuch von Jericho wartet der Naturpark von Sachne mit seinen Thermalseen auf uns.



Danach wird der wunderschöne See Genezareth auch Sie in seinen Bann ziehen. Im Norden erleben wir eine der Jordanquellen und fahren dann zur Mittelmeerküste in die alte Kreuzfahrerstadt Akko. Nach einem Badeaufenthalt am Mittelmeer sehen und „schmecken“ wir eine Weinkellerei in der Küstenebene. Danach geht es „hinauf“ nach Jerusalem, wo wir ausgiebig Zeit für Besichtigungen und Erlebnisse in der Alt- und Neustadt haben.

Einen ganzen Tag werden wir in Bethlehem sein und dort neben der Besichtigung der Geburtskirche auch Kontakt mit der lutherischen Gemeinde haben. Anschließend besuchen wir das Missionswerk Bet Al Liqa, in dem Kinder- und Jugendarbeit unter den Palästinensern betrieben wird.

In Jerusalem besuchen wir die Holocaust-Gedenkstätte „Yad Vashem“ und das Israel-Museum, in dem ein Modell der Stadt Jerusalem zur Zeit Jesu aufgebaut ist und sich der „Schrein des Buches“ befindet mit den Funden der Schriftrollen aus Qumran (die originalen „Fund-Höhlen“ haben wir einige Tage zuvor gesehen).



Am letzten Nachmittag werden wir wahrscheinlich / hoffentlich! im Gelände beim Gartengrab in Jerusalem miteinander das Abendmahl feiern. Jesus ist auferstanden und lebt, deshalb wird er bei dieser Feier in besonderer Weise uns nahe sein!

Vorträge und Gesprächsrunden zu den einzelnen Stätten und den biblischen Zusammenhängen werden die optischen Eindrücke nachhaltig verstärken und vieles Interessante zu Tage fördern, das unseren Glauben stärken und vertiefen wird.

Ich lade Sie ganz herzlich dazu ein, an dieser Reise teilzunehmen.

Die Reise wird ca. 1600 Euro kosten (je nach Anzahl der Teilnehmer). Weitere Informationen sowie Prospekte mit Anmeldeformular gibt es im Pfarramt. Achtung! für die Einreise nach Israel ist ein mindestens noch 6 Monate gültiger Reisepass erforderlich, ein Personalausweis genügt nicht.

Vor der Reise wird im Gemeindehaus in Nufringen ein Kennenlern- und Informationstreffen mit israelischem Imbiss stattfinden.

So grüße ich Euch/Sie mit einem herzlichen „Schalom“ und „nächstes Jahr in Jerusalem“.

Ihr/Euer Pfarrer Thomas Fuchs

Posaunenchor unter neuer Leitung

Berufsbedingt musste Siegfried Kästle Anfang des Jahres 2008 die Leitung des Posaunenchores abgeben. Klaus Zipperle hatte diese Aufgabe übernommen, aber nur, bis Siegfried wieder einsteigt oder ein neuer Chorleiter gefunden ist. Nun ist sie da:

Frau Elisabeth Pühl hat im April die Leitung übernommen.



Kirchbote: Frau Pühl, stellen Sie sich doch bitte kurz unseren Lesern vor.

Fr. E. Pühl: Ja, gern. Ich wurde 1979 in Bayreuth geboren und bin

auch dort in der Nähe aufgewachsen.

Seit etwa 1 ½ Jahren wohne ich mit meinem Mann in Nufringen, inzwischen haben wir einen 9 Monate alten Sohn.

Meine musikalische Ausbildung habe ich u.a. an der Berufsfachschule für Musik in Kronach/Oberfranken absolviert. Das beinhaltet die Instrumental- ausbildung, Gesang und auch das Dirigieren. Ich spiele mehrere Instrumente: Blockflöte, Posaune, Klavier und Orgel. Während und nach dem Studium zur Musiktheaterregisseurin in Berlin habe ich an verschiedenen Orten als Regieassistentin gearbeitet, u. a. am Festspielhaus Baden-Baden und an der Staatsoper Berlin Unter den Linden.

Kirchbote: Das ist ja enorm vielseitig. Und wir hörten, Sie haben alle Prüfungen mit „gut“ oder „sehr gut“ abgeschlossen, dazu herzlichen Glückwunsch!

An der Orgel haben wir Sie hier in Nufringen schon einige Male gehört, auch mit dem Posaunenchor haben Sie sich schon vorgestellt. Haben Sie sich da Ziele gesteckt?

Fr. E. Pühl: Wir wollen Musik machen und nicht nur Noten spielen, und die Bläserinnen und Bläser sollen Freude haben – und die Zuhörenden und Mitsingenden ebenso. Dafür sind musiktheoretische Kenntnisse bei Bläserinnen und Bläsern durchaus von Vorteil. Die machen das Spielen und Begreifen der Musik einfacher. So ist nicht nur das Instrument, sondern es wird auch der Notentext greifbar.

Kirchbote: Wie sieht es mit der Jugendarbeit aus?

Fr. E. Pühl: Das ist ein absolutes Muss, vor allem noch ein paar weibliche Bläserinnen wären schön. Aber die Verantwortung bleibt weiterhin bei Klaus Zipperle, ich werde ihn aber bestmöglich unterstützen.

Kirchbote: Frau Pühl, wir freuen uns sehr, dass Sie dieses Amt in unserer Kirchengemeinde übernommen haben und sind gespannt auf Ihre kirchenmusikalischen Impulse. Vielen Dank.



Impressum :

Herausgeber:

Ev. Kirchengemeinde Nufringen
Kirchgasse 10
71154 Nufringen
Tel. 07032/82315
email: Pfarramt.Nufringen@t-online.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Pfarrer T. Fuchs

Mitarbeiter:

Sabine Klein, Doris Zwirner,
Klaus Gesche, Siegfried Ulber

Ausgabe Nr. 2 / 2010

Druck:

Druckerei Körner, Herrenberg

HAJIMEMASHITE AUS JAPAN

- oder: Wer sich hinter der Familie Gaub verbirgt.

Liebe Gemeinde in Nufringen, schon mehrfach ist eine Überweisung aus Nufringen auf unserem Konto beim WEC-

15 WEC verbundenen Gemeinden liegen 11 in Shiga. Hier wurde vor 60 Jahren mit dem Erwerb eines

Missionshauses die Arbeit begonnen. Shiga liegt direkt neben der alten Kaiserstadt Kyoto . Der größte See Japans, der Biwasee, nimmt in der Mitte davon ein Sechstel der Fläche ein. Wir arbeiten in der Stadt Kusatsu in einer kleinen Gemeinde. Die Stadt zählt knapp 120 000 Einwohner, ist aber für japanische Verhältnisse eher kleinstädtisch.



International erschienen; Herzlichen Dank! Jetzt wollen wir die Gelegenheit nützen und uns bei Ihnen vorstellen.

Seit mehr als 20 Jahren arbeiten wir, Jürgen und Gisela, mit dem WEC-International in Japan. Zur Zeit sind wir 24 Missionare aus 7 verschiedenen Ländern. Das Arbeitsgebiet des WEC in Japan beschränkt sich auf die Provinzen **Shiga** und **Nara**. und die Stadt **Kyoto** . Von unseren

Als wir vor knapp 20 Jahren, nach dem Sprachstudium und unserer Heirat, nach Kusatsu kamen, gab es eine Handvoll Mitglieder ohne festes Gemeindegebäude. Mit Hilfe eines japanischen Pastors, der uns als Mentor in den ersten Jahren unterstützte, suchten wir ein geeignetes Gebäude für die Gemeinde und für uns. Es erwies sich schwieriger als gedacht, aber schließlich fand sich ein kleines, leerstehendes Cafe, in dem wir acht Jahre arbeiteten. Danach war es uns

möglich in der Nachbarschaft ein leerstehendes Brillengeschäft zu kaufen (Besitzer war wegen Verschuldung verschwunden). Darin haben wir in den letzten Jahren gewohnt und gearbeitet. Unsere Arbeit umfasst schwerpunktmäßig Gottesdienst, Frauen-, Kinder- und Bibelstunde für unsere ca. 20 Mitglieder und Interessierte. Wir haben fünf Englischklassen, die wir bewusst missionarisch nutzen. Weitere evangelistische Bemühungen sind internationale Veranstaltungen, Kochklassen, Konzerte (nächste Woche findet ein Mini-Harfen Konzert in der Gemeinde statt), Freundschaftsevangelisation, Traktate verteilen und im Sommer verschiedene Camps.

Wie Sie auf dem obigen Foto sehen können, haben wir vier Kinder. Sie sind zwischen 10 und 18 Jahre alt und alle in Kusatsu geboren. Zunächst gingen sie in einen kirchlichen, japanischen Kindergarten, danach für einige Jahre in die lokale Grundschule. Ab der fünften Klasse wechselten die Kinder nach und nach auf eine christliche, internationale Schule, deren Hauptsprachen Japanisch und Englisch sind.

Unsere älteste Tochter hat im Frühjahr ihren Abschluss gemacht und wird nun an einer amerikanischen Uni, zunächst in Deutschland, ihr Studium anfangen.

Was ich hier so einfach hinschreibe, war immer wieder ein längerer Prozess des Betens und Überlegens, was Gottes Wille für uns als Familie und Gemeinde ist.

Diesen Sommer verbringen wir teilweise getrennt. Die zwei größeren Jungs sind mit Jürgen noch in Japan. Sie werden erst zu den Sommerferien nach Deutschland kommen. Silas, unser Jüngster mit Down Syndrom, geht bis zu den Sommerferien an eine Sonderschule in Alsfeld (Oberhessen) und Simone bereitet sich auf ihr Studium vor. Jürgen wird wegen einem Gemeindebauprojekt in Japan bleiben. Ich, Gisela, freue mich schon auf eine Begegnung mit Ihnen.

Vielleicht wundern Sie sich, wie der Kontakt zu Ihnen hergestellt wurde: Werner Jacoby ist mein Bruder. Nun grüße ich Sie bis dahin ganz herzlich, Ihre

Jürgen und Gisela Gaub mit Simone, Nathanael, Michaelus und Silas

Fathers´camp – Väter zelten – aber nicht alleine.

Väter zelten mit ihren Kindern, die meist zwischen 6 und 15 Jahre alt sind. Und sie zelten ganz in der Nähe.



Wer die Wiese kennt, weiß, dass es außer einem Kaltwasseranschluss, einer Grillstelle, dem Krebsbach, ein paar Spielgeräten und einem Bauwagen nicht viel gibt. Aber was braucht man mehr für ein tolles Wochenende?

Trotzdem ist das Mitarbeitererteam kreativ. Es gibt sanitäre Anlagen, einen Spülbereich und sogar warmes Wasser.

Das Programm findet zumeist im Freien statt.

Seit 7 Jahren treffen wir uns an einem Wochenende im Sommer auf der CVJM – Wiese und das bei jedem Wetter. Jeder Vater campst mit seinen Kindern im eigenen Zelt oder in einer MSG (Mitschlafgemeinschaft) und versorgt und bekocht seine Familie. Die Wiese gleicht einem bunten Rummelplatz, auf dem bis zu 40 Zelte stehen.



Sollte das Wetter mal nicht ganz mitspielen, finden wir Platz in einem großen Gemeinschaftszelt.

Dieses Jahr geht es um David:
König – Vater – Freund.
Viele Aktivitäten werden daran aufgehängt: Lieder,



Aber warum treffen wir uns in dieser rustikalen Umgebung? Wir Väter wollen Zeit mit unseren Kindern verbringen, nette Leute treffen, neue Kontakte knüpfen, die Natur in vollen Zügen genießen und eine christliche Gemeinschaft anbieten bzw. erleben.

Ein Thema steht über dem ganzen Wochenende.

Spiele, Nachtwanderung, Geländespiel, geistige Impulse und zum Abschluss ein gemeinsamer Gottesdienst.

Am Sonntag endet die „mütterfreie“ Zeit mit einem gemeinsamen Mittagessen.

Das Wochenende geht leider immer viel zu schnell vorbei, aber jeder freut sich schon aufs nächste Jahr.

Andreas Rothfuß



Ehrenamtliche Mitarbeiter gesucht!

Die Evangelische Kirchengemeinde sucht mehrere ehrenamtlich tätige Mitarbeiter/innen.

Vielleicht verfügen Sie ja über ein wenig Zeit, um in unserer Kirchengemeinde mitzuarbeiten ... ?

- Mitarbeiter/innen für den Abholdienst vom Samariterstift (Im Wiesengrund) zum Gottesdienst in die Kirche am Sonntag (im Wechsel mit anderen ca. 1 x pro Monat)
- Mitarbeiter/innen für unseren „Gottesdienst-Express“
(Kassettdienst: ein Mal pro Woche bringen wir den aufgenommenen Gottesdienst mit dem Abspielgerät zu Menschen, die nicht mehr in den Gottesdienst kommen können)
- Mitarbeiter/innen für unseren „Kirchbote“
Wenn Sie Freude am Verfassen von Artikeln haben und sich gerne in das Redaktionsteam des „Kirchbote“ einbringen wollen, wären Sie genau richtig!

Bitte nehmen Sie Kontakt mit Pfarrerin Heidi Fuchs oder den „Kirchbote“ betreffend Herrn Pfarrer Thomas Fuchs auf Tel. 82315!

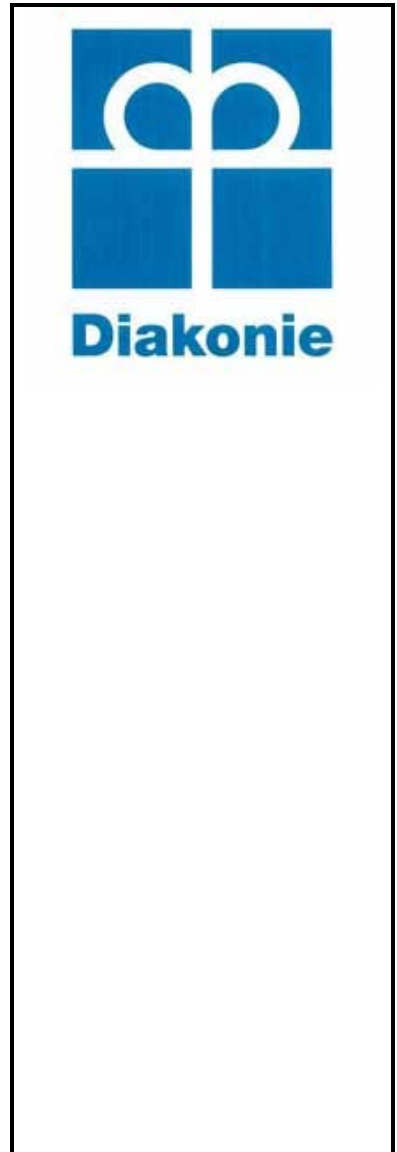
Wir freuen uns auf SIE!!!

Hey You !

Was ist Diakonie?

Bestimmt hast Du dieses Wort schon oft gehört oder gelesen. Gerade gibt es in den Zeitungen ganz viel Werbung für die Diakonie. Allerdings wird dabei nicht erklärt, was Diakonie ist. Vielleicht ist es ja auch etwas zu essen?

Ganz sicher ist Diakonie kein Name für ein exotisches Gericht, obwohl es manchmal mit Essen zu tun hat, zum Beispiel bei Brot für die Welt. Diakonie leitet sich vom griechischen Wort für Dienst ab und ist eine riesengroße Gruppe von Menschen, die anderen in Not helfen. Zum Beispiel pflegen Mitarbeiter der Diakonie alte Menschen, die sich selber nicht mehr versorgen können. Sie unterstützen Menschen mit Behinderungen, um ihren Alltag leichter und besser zu gestalten. Sie helfen anderen, die in Not geraten sind, weil sie keine Arbeit mehr finden. Sie helfen auch Menschen in fernen Ländern, die ein Erdbeben oder eine Hungersnot erlebt haben. Und noch vieles mehr. Allerdings wollen die Mitarbeiter der Diakonie nicht nur helfen, sondern sie wollen auch die Botschaft von Jesus Christus weiter erzählen. Dies ist ein ganz wichtiger Punkt und unterscheidet die Diakonie von allen anderen Hilfsgruppen. Die Diakonie hat ein bekanntes Erkennungszeichen. Das hast Du bestimmt schon ganz oft gesehen.



Ausschneiden und auf Karton geklebt, dann hast Du ein super Buchzeichen.

Jetzt kann Gott kommen!

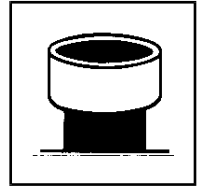
Ein Mann erfuhr, dass Gott zu ihm kommen wollte. „Zu mir?“, schrie er. „In mein Haus?“ Er rannte in alle Zimmer, er lief die Treppen auf und ab, er kletterte zum Dachboden hinauf, er stieg in den Keller hinunter. Er sah sein Haus mit anderen Augen. „Unmöglich!“, schrie er. „In diesem Dreckstall kann man keinen Besuch empfangen. Alles voller Gerümpel. Kein Platz zum Ausruhen. Keine Luft zum Atmen.“ Er riss Fenster und Türen auf. „Brüder! Freunde!“, rief er. „Helft mir aufräumen – irgendeiner! Aber schnell!“ Er begann sein Haus zu kehren. Durch dicke Staubwolken sah er, dass ihm einer zu Hilfe gekommen war. Sie schleppten das Gerümpel vors Haus, schlugen es klein und verbrannten es. Sie schrubbten die Treppen und Böden. Sie brauchten viele Kübel Wasser, um die Fenster zu putzen. Und noch immer klebte der Dreck an allen Ecken und Enden. „Das schaffen wir nie!“ schnaufte der Mann. „Das schaffen wir“, sagte der andere. Sie plagten sich den ganzen Tag. Als es Abend geworden war, gingen sie in die Küche und deckten den Tisch. „So“, sagte der Mann, „jetzt kann er kommen, mein Besuch! Jetzt kann Gott kommen. Wo er nur bleibt?“ „Aber ich bin ja da“, sagte der andere und setzte sich an den Tisch. „Komm, und iss mit mir!“

Lene Mayer-Skumanz

Aus den Kirchbüchern

Getauft wurden

- am 11.04.2010 ○ Sophie **Preisendanz**,
Blumenstr. 7
- am 15.05.2010 ○ Leni **Großhans**,
Oberjesinger Str. 31



„Wir sind durch den einen Geist alle zu einem Leibe getauft.“
(1. Kor. 12,13)

Getraut wurden

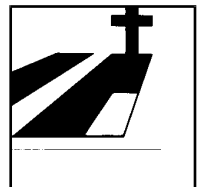
- am 15.05.2010 ○ Steffen **Großhans** und Kristina
geb. Vöpel, Oberjesinger Str. 31
- am 22.05.2010 ○ Dr. Tilman **Glökler** und Stephanie,
geb. Kohl, Gärtringen
- Thomas **Meyer** und
Simone **Hauber**,
Im Wiesengrund 24
- in Herrenberg ○ Sven **Heller** und Eva-Carolin
geb. Schmid, Rohrauer Str. 61
- in Bergfelden ○ Roman **Gänble** und Stephanie
geb. Bollmann, Karlstr. 22
- am 04.06.2010 ○ Sven **Schöffel** und Ramona Richter,
Kuppinger Str. 30



„Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig.“
(Apostelgeschichte 16,31)

Bestattet wurden

- am 14.04.2010 ○ in Calw-Heumaden
Liselotte **Bonwetsch**,
Im Wiesengrund 18/1
- am 11.05.2010 ○ Walter **Röhm**, Steigstr. 14



„Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das ewige Leben.“
(Johannesevangelium 3,36)

Herr, ich sehe Deine Welt,
das weite Himmelszelt,
die Wunder Deiner Schöpfung.

Alles das hast Du gemacht,
den Tag und auch die Nacht,
ich danke Dir dafür.

**Berge, Flüsse und die Seen,
die Täler und die Höh'n,
sind Zeichen Deiner Liebe.**

**Sonne, Wolken, Sand und Meer,
die loben Dich so sehr,
sie preisen Deine Macht.**

**Darum bete ich Dich an,
weil ich nicht schweigen kann;
die Freude füllt mein Singen.**

**Staunend habe ich erkannt:
Ich bin in Deiner Hand,
und Du lässt mich nicht los.**

Peter Strauch